

(1) Musik (Anmoderation) **01:00** **01:00**
Jeff Beck | People Get Ready, instrumental

(2) Text **02:15** **03:15**

Wochentags. Gegen 16.30 Uhr. Berufsverkehr. Unzählige Menschen bewegen sich hastig aneinander vorbei. Nicht wenige ziehen einen Koffer hinter sich her. Von einem Bahnsteig rennen einige Reisende quer durch die Massen. Sie wollen noch ihren Zug erreichen. Ich weiß nicht, ob sie es geschafft haben. Ein Kind schreit auf dem Arm seines Vaters. Ihm wird es offensichtlich alles zu viel. Rund 200 Fußball-Fans ziehen laut grölend durch die Bahnhofshalle. Heute Abend ist ein Nachholspiel. Der Lärm ist einen Moment lang unerträglich. Manche lassen sich nicht stören, genießen am Rand eine Bratwurst. Ich atme durch als die Fans die Bahnhofshalle endlich verlassen. Viele telefonieren, manche tragen dabei ihr Telefon vor sich her. Immer wieder gibt es kleine Trauben, die gemeinsam warten. Manchmal ein wenig genervt. Von niemand beachtet schleppt sich ein älterer Mann mit seinem Einkaufswagen, gefüllt mit seinem ganzen Hab und Gut, durch die Leute hindurch. Nachts gibt ihm der Bahnhof, wenn er nicht vertrieben wird, ein wenig Schutz. Eine Schulklasse zieht meinen Blick auf sich. Zwei Lehrerinnen. Vermutlich eine 8. Klasse. Da möchte ich in dem Gedrängel nicht tauschen. Viele halten ihren Kopf gesenkt und blicken auf ihr Smartphone. Trotzdem bleibt die Gruppe wie von Geisterhand geführt beisammen. Die Lehrerinnen sind entspannt. Sie vertrauen auf den Herdentrieb. Zwischen den Menschen irritieren großen Nachrichtenwände meine Augen. Die üblichen Schlagzeilen. Zu wenig Geld. Krieg. Klima. Hunger. Waldbrand. EM. Wetter. Kaum einer nimmt das noch wahr. Polizei bewegt sich ruhig, aber gerüstet mit schusssicherer Weste, ausgestattet mit Pistole und dem kleinen Knüppel, quer durch die Bahnhofshalle. Die Sicherheitslage erfordert das. Sie schauen freundlich. Viele Menschen, viele Ziele, denke ich. Irgendwie haben alle im Kopf, wohin es gehen soll. Und die regelmäßige Orientierung an den Anzeigetafeln oder auf dem Handy haben alle gemeinsam. Schließlich verändert sich etwas an der Anzeige. Mein Zug hat 20 Minuten Verspätung. Kurz darauf kommt die Durchsage. Die Bahn entschuldigt sich. Eine Weiche hat nicht funktioniert. Gut, es gibt Schlimmeres.

(3) Musik **01:00** **04:15**
Jeff Beck | People Get Ready, instrumental

(4) Text

01:00

05:15

Vor Jahrzehnten wurde ich in einem D-Zug der damaligen Deutschen Reichsbahn auf eine junge Frau aufmerksam. Sie stand im Gang, starrte aus dem Fenster und ihr flossen reichlich Tränen über die Wangen. Auf meine Frage, was denn los sei, sagte sie traurig, in der Hektik sei sie in den falschen Zug gestiegen. Eigentlich wollte sie sich in drei Stunden mit ihrem Freund treffen, der bei der Nationalen Volksarmee ein paar Stunden Ausgang hatte. Sie hätten sich Monate nicht gesehen. Daraus würde nun nichts. Der Zug ist abgefahren, sagte sie mit Ärger über sich selbst. Sie hätte vermutlich am liebsten die Notbremse gezogen, aber das ging natürlich nicht. Es war zu spät. Keine Ahnung, ob die beiden noch zusammengekommen sind.

(5) Musik

People Get Ready | Eva Cassidy

01:15

06:00

(6) Text

01:40

07:40

In den falschen Zug zu steigen, hat Folgen. Für mich sind das interessante Bilder – die Betriebsamkeit auf dem Bahnhof – alle sind unterwegs, aber nicht gemeinsam. Die Tränen im falschen Zug. Es gibt vergleichbare Situationen, in denen ein Mensch im übertragenen Sinn den falschen Zug genommen hat. Und obwohl es in diesem Fall möglich wäre, die Notbremse zu ziehen, auszusteigen, sich neu zu orientieren, tut es der Mensch trotzdem nicht. Er wägt immer wieder ab. Wäre es nicht besser, fragt er sich, um dann doch die Richtung beizubehalten. Manchmal ist diese Situation auch mit Tränen und Schmerzen verbunden. Aber das halte ich aus, denkt er. Ich werde doch meinen Kurs nicht ändern. Wer bin ich denn. Es wird schon gut gehen. Ich halte Kurs, mag kommen, was will.

Woran liegt es, dass es so schwerfällt, in meinem Leben die Richtung zu ändern? Das kann verschiedene Gründe haben. Vielleicht ist der Zug in der Ausstattung ganz komfortabel, auch wenn er irgendwann gegen die Wand fährt. Bequeme Sitze, klimatisiert. Das Bistro hat auch offen. Die Internetverbindung ist gut. Es fehlt an nichts. Vielleicht ist der Zug ziemlich gut besetzt. Die fahren doch alle in diese Richtung, denke ich, warum soll ich aussteigen? So bin ich wenigstens mit meinem Irrtum nicht allein. Und die tägliche Vergewisserung, es sei der richtige Zug, tut auch gut. Und je länger ich in diesem „falschen Zug“ sitze, desto schwerer fällt mir auszusteigen. Ich werde mich doch nicht ein halbes Leben lang geirrt haben? Und überhaupt, es macht keinen Sinn, wenn ich aussteige und alle anderen bleiben drin.

(7) Musik **01:00** **08:40**
People Get Ready | Eva Cassidy

(8) Text **02:00** **10:40**

Noch ist Zeit auszusteigen. Ist es denkbar, dass keine Zeit mehr ist? Es gibt ein „Zu-Spät“. Davon erzählt das biblische Buch des Propheten Jeremia. Er richtet Gottes Wort aus und es heißt bei ihm: „Erst wenn es zu spät ist, werdet ihr zur Einsicht kommen und alles begreifen.“ (Jeremia 23,20, Gute Nachricht). Selbstverständlich gibt es bei Jeremia auch angenehmere Worte, aber es ist gut belegt, dass seine ursprüngliche Botschaft so radikal war, dass er selbst darunter schrecklich litt. Erst später hat man seine Botschaft entschärft, angenehmer gemacht, weil man es nicht ausgehalten hat, dass der gnädiger Gott die Menschen so ins Verderben rennen lässt. Aber ja, das tut er. Allerdings nicht ohne anhaltend darauf hinzuweisen: Ihr zerstört euch selbst. Ihr lasst alles zugrunde gehen, eure Beziehungen, das Vertrauen, das Miteinander und nicht zuletzt die Schöpfung, Gottes wundervolle Erde. Mehr als reden kann Gott nicht. Aber es gibt ein Zu-Spät. Und irgendwann schweigt dann auch Gott.

Wie oft passiert es, dass sich zwei Menschen trennen, weil es nicht mehr geht. Im Rückblick sagen sie, wir hätten uns viel eher Hilfe suchen müssen, um wieder zu lernen einander zuzuhören. Dann aber kam Verletzung zu Verletzung, Streit zu Streit und die Liebe wandelte sich in Hass. Jetzt ist es zu spät. Sie müssen auf Abstand gehen. Sie haben ihre Beziehung gegen die Wand gefahren. Zu spät.

Wie viel Zeit brauchte vor 80 Jahren ein Volk, um zu erkennen, dass sein Weg in die Katastrophe führt. Torheit und Dummheit haben nicht selten eine Eigendynamik, erst recht, wenn dabei ein ganzes Volk in die Irre geht. Aber dann war es zu spät. Kein Stein blieb auf dem anderen. Und es hat lange gedauert bis die Kinder gefragt haben, warum ward ihr so verblendet.

Jede Generation hat ihre Not. Bekomme ich die Kurve? Finde ich Weggefährten, die auch sagen, los, steigen wir aus. Ändern wir unsere Richtung. Es wird nicht gut gehen, wenn wir nichts ändern.

(9) Musik **02:00** **12:40**
Peace Train | Cat Stevens (00:00 bis 02:00)

(10) Text

01:30

14:10

Wie einst die junge Frau bin ich auch schon in den falschen Zug gestiegen und habe einen wichtigen Termin, eine Verabredung verpasst. Der menschliche Schaden konnte gut begrenzt werden. Es gibt ja Smartphones und sogar ZOOM. Trotzdem, es war ärgerlich, auch weil ich es erst gemerkt habe, als es zu spät war. Schließlich konnte ich aber aussteigen und die Rückfahrt antreten. Wie gut.

Die Bibel erzählt auch davon: Dass das immer möglich ist. „Kehrt um und ihr werdet leben“ heißt es bei dem Propheten Hesekiel, der nur wenig später als Jeremia Gottes Wort gesagt hat. Ein Neuanfang ist möglich. Aber es stellt sich die Frage, wie viele Opfer der falsche Weg gefordert hat. Martin Luther King, baptistischer Prediger und Bürgerrechtler in den USA der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts, sagte: „Wir Menschen müssen lernen, entweder als Brüder und Schwestern miteinander zu leben oder als Narren unterzugehen.“

Was muss noch geschehen, damit diese Einsicht wächst und es dazu noch nicht zu spät ist. Ich möchte manchmal sagen, noch redet Gott. Noch mischt er sich liebevoll in diese Welt ein. Seine Stimme ist nicht laut: „Nehmt einander an, wie ich euch angenommen habe.“ (Römer 15,17) oder „Sorget nicht“ (Matthäus 6,25), sammelt nicht Reichtum auf Teufel komm raus, sondern trachtet nach Gerechtigkeit unter den Menschen. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Vielmehr: Überwindet das Böse mit Gutem. (Römer 12,21) Noch ist der Zug nicht abgefahren.

(11) Musik (Abmoderation)

00:50

15:00

Peace Train | Cat Stevens (03:10 bis 04:00)